

Orsovaer Wochenblatt

Organ für die Interessen Aller.

Motto: Ausdauer führt zum Ziel!

Das „Orsovaer Wochenblatt“ erscheint jeden Sonntag früh und kostet mit freier Zustellung in's Haus oder Postverfendung halbjährig 4 R. 80 H., ganzjährig 9 R. 60 H. — Für das Ausland ganzjähriger Abonnementsbetrag 16 Rcs. oder 3 $\frac{1}{2}$ Thaler v. C. — Einzelne Nummern 20 H. — Gelder erbittet man franco. — Inserate müssen im Vorhinein bezahlt werden. Die dreispaltige Fettschrift oder deren Raum bei einmaliger Einschaltung die Zeile 10 H., bei mehrmaliger 8 H. „Offener Sprechsaal“ die Zeile 30 H. Redaction und Administration Baroffs-Gasse & Széchenyi-Strasse Nr. 418. Manuscripte werden nicht zurückgegeben. Zeitungs-Reclamationen sind beim Abgab-Postamt anzubringen. — Anonyme Zuschriften werden nicht berücksichtigt.

Nr. 1515.

Sonntag, am 3. August 1902.

XXX. Jahrgang.

Die Macht und Bedeutung des Gewissens.

Einer der größten Gelehrten der neueren Zeit, Newton, pflegte zu sagen: „Zwei Dinge sind es, die immer aufs Neue meine höchste Bewunderung erregen: der gestirnte Himmel über mir und das Gewissen in mir!“ Und Newton's Worte sind wohlbegründet.

Wer auch nur ein Stück Astronomie gründlicher kennt und darüber ruhig nachdenkt, ahnt darin die Unermesslichkeit, Allmacht und unfassbare Weisheit Gottes, des unabweisbaren Urhebers dieser grandiosen Ordnung und er fühlt sich tief erfasst von seiner Winzigkeit, die angesichts des ungeheueren Universums nicht einmal den Vergleich der Wassertropfen mit dem großen Weltmeere aushält, so lange dabei die materielle Seite in Betracht gezogen wird.

Aber sofort wandelt sich das menschliche Urtheil, wenn der Beobachter weiter in Betracht zieht, daß sein Geist diese ungeheueren Welträume im leichten Fluge durchmisst, diese riesigen Weltkörper und ihre Flugkraft genau berechnet und über die grandiose Planmäßigkeit des Weltbau's wenigstens zum Theil nachdenken kann. Damit erweist sich der Geist in uns größer, als die materielle Welt.

Am größten aber ist das sittliche Centrum unseres Geistes: das Gewissen, in dessen innerstem Heiligthum das „Ich“ Bewußtsein, die Selbsterkenntnis lebt, wo jenes natürliche Gottesgesetz der Seele unverwundlich eingegraben ist, durch das ich mich verantwortlich fühle für meine Gedanken, Reden, Entschlüsse und freigewollten Handlungen, und zwar nicht bloß auf die kurze Lebensspanne, sondern für immer, auch hinaus über Zeit und Grab.

Der höchste Werth des Menschen und

ein Beweis seiner Gottebenbildlichkeit und Unsterblichkeit ist sein Gewissen. Dasselbe ist uns nicht künstlich anezogen; darum läßt es sich auch von dem zügellosesten Freigeiste nicht ausrotten; es hält stand bis zum Tode.

Das Gewissen leugnen oder für immer abschütteln, ist nicht möglich; leichter könnte Jemand aus seiner Haut fahren, als das Gewissen in sich umbringen.

Die geistig-sittliche Gewissensmacht in uns hat drei Functionen: sie beurtheilt nach einem unabweislichen inneren Gesetze den sittlichen Werth oder Unwerth unserer Handlungen; weiter befiehlt oder verbietet sie diesfalls fort und fort und endlich richtet sie über vollzogene Handlungen durch ihre Verurtheilung und weist dabei auf sichere Vergeltung.

Kein Mensch kann sich der Macht seines Gewissens entziehen. Es tritt schon mit dem geistigen Selbsterwachen des Kindes in Action und begleitet dann unsere Pläne und Entschlüsse bis zum Tode. Das Gewissen ist, freilich in verschiedenartiger Stärke und Klarheit, thätig im schlichten Manne wie im Gelehrten; es zeigt sich, wenn auch mitunter beirrt, bei Menschen der niedrigsten Cultur ebenso, wie bei höchster geistiger Entwicklung. Es kann zwar bisweilen auf einige Zeit betäubt, aber es kann nie ganz ertödtet werden. Beweise dafür sind die verworfensten Tyrannen und die gottlosesten Snyiker: so ein Nebukadnezar, ein Nero, ein Antiochus, u. A. Angesichts des Todes lebte ihr Gewissen wie eine Rache-Jurie auf und gab ihnen einen Vorgeschnack des ewigen Richterspruches über ihr verbrecherisches Dasein.

So war es immer, seit Menschen diese Erde bewohnen. Die Art der Bethätigung des Gewissens beweist, daß es sich dabei nicht um eine bloße Verstandes-Function,

sondern um viel mehr handelt; daß damit auch nicht bloß ein Vorurtheil sondern eine unausrottbare geistige Anlage in Frage steht, weil das Gewissen nicht in Frage steht, weil das Gewissen nicht in allen Jahrhunderten gleichartig dagewesen wäre; endlich daß diese sittliche Macht in uns nicht ein bloßes Produkt der Erziehung oder bloßen Angewöhnung, sondern ein angeborenes Rechtsforum, eine eingeschaffene Fähigkeit ist, Gutes und Böses recht zu unterscheiden und zwischen beiden Gegensätzen sittlich-frei unter eigener Verantwortung zu wählen.

Das Gewissen ist der Herold Gottes in uns; es wird durch seine unermüdete Bethätigung der tägliche Erweis einer unantastbar bestehenden sittlichen Weltordnung; es wird der unbestechliche Zeuge für uns von Gottes Heiligkeit und Gerechtigkeit.

Civilisation, Cultur.

„Der einzige Fortschritt, der ein wahrhaft wirksamer ist, hängt nicht von dem Reichthum der Natur, sondern von der Thakraft der Menschen ab.“

Von dem Gedeihen der Völker hauptsächlich abhängt, das ist nicht die Fruchtbarkeit des Bodens, das ist nicht die Milde der Luft. Sklaverei und Aberglauben können Campanien zu einem Lande von Bettlern machen und die Ebene von Enna in eine Wüste verwandeln. Auch geht es nicht über die Macht der menschlichen Intelligenz und Kraft, wenn sie durch bürgerliche und religiöse Freiheit entwickelt wird, unfruchtbare Felsen und pesthauchende Sümpfe in Städte und Gärten zu verwandeln. Der einzige Fortschritt, der ein wahrhaft wirksamer ist, hängt nicht von dem Reichthum der Natur, sondern von der Thakraft der Menschen ab. — Sonst waren die

Feuilleton.

Eine Novelle in wenig Worten.

Das hohe und beinahe düstere Gemach ist im Style eines längst vergangenen Jahrhunderts geschmückt; die Möbel aus gediegenem Eichenholz zeigen sichere alte Formen; an den Wänden hängen dunkel gehaltene Porträts, wahrscheinlich Ahnen des Schlosses darstellend; auf dem mächtigen Schrankische sind Geschirre aus getriebenen Metallen und imposant große, steingutene Krüge ausgestellt und geschlichtet; durch die farbigen Scheiben des Wiebelfensters bricht das Sonnenlicht herein und wirft bunte Reflexe auf dem getäfelten Boden umher; aber ein Flügel des riesigen Fensters steht offen und gewährt einen Blick auf die herrliche Gegend, die sich, wechselnd in Wälder, Wiesen und Acker getheilt, weithin Sonnenbeschiene ausbreitet.

Hier lebt noch ein ferner Zeitabschnitt getreu und wahr fort, nicht die flüchtige Kaune einer ephemeren Mode schuf in diesem Räume eine eitle kindische Kopie; vom Anfang an war Alles in ihm so; die Möbelstücke stehen wohl seit so vielen hundert Jahren unverändert auf ihren Plätzen und mögen auch die Zeiten und Sitten draußen gewandelt sein, hier ist Alles so geblieben, wie Geist und Fertigkeit jene Epoche es geboren.

An dem großen, schweren Eichentische sitzt ein nicht mehr junger, vornehmer und stattlicher Mann und blättert in deutschen, französischen und englischen Journalen. Neben ihm am Boden ruht ausgestreckt auf einem Bärenfelle ein kleiner holder Knabe, der, die Ellbogen in das Fell vergraben, das reizende Haupt in beide Händchen birgt, daß die schweren goldenen Locken wie eine Allongeperücke seine Schultern umwallen und in ein vor ihm aufgeschlagenes Bilderbuch blickt. Am Fenster jedoch lehnt eine schlanke, anmuthige Frauengestalt, die eifrig an einer Stickerei arbeitet.

Stilleben — Menschenstilleben . . .

Es ist ganz ruhig, regungslos in dem Gemache, nur die kleine Frauenhand bewegt sich blitzschnell an dem Faden hin und her und nur zeitweise rauscht eine umgewandelte Zeitung und nur ab und zu hebt sich das Füßchen vom Felle empor, um aber gleich wieder geräuschlos zurückzusinken . . .

Ein eigen Dämmern liegt in dem Räume, ein tiefes Schweigen breitet seinen Bann über die drei Menschen aus, — und es ist so, als ob Jedes schente oder ohnmächtig wäre, den Bann zu brechen . . .

Ein solches tiefes Schweigen kommt öfter über die Menschen, ohne daß sie wissen warum und woher; sie fühlen nur Bann und beugen sich ihm; ihre Herzen ringen dann mit dunklen bangen Empfindungen, allein ihre Lippen finden

kein freies, helles Wort, das zu erlösen vermöchte.

In einem solchen Schweigen spinnt aber oftmals das Geschick nur um so enger entscheidende Lose: in solcher Stille reifen oftmals Glück oder Unglück, Freude oder Weh der Menschen.

Am leichtesten wird es noch einem Kinde so eine erstarrte Zeitwelle zu drehen und ist nur einmal ein Gedanke in einem Kinderköpfchen zum Bewußtsein auferstanden, so fliegt er auch unentwegt über die Lippen . . .

„Papa“, sagt der kleine Junge, sein lockenschweres Haupt ein wenig aus den Händchen hebend, „Papa,“ nicht wahr, alle Kinder haben eine Mama?“

Der vornehme Herr blickt etwas betreten zu dem Jungen hinab.

„Nur ich, Papa, ich hab' keine.“

„Deine Mama ist todt, Egon.“

„Sie ist im Himmel, ich weiß es — aber“ hebt der Kleine, vom Bärenfelle aufstehend, zu dem Herrn tretend und die Arme schmeichelnd um ihn legend, wieder an, „aber — aber gelt, wenn du wieder heirathest, hab' ich wieder eine Mama?“

„Egon!“ tönt es leise gebietend, vorwurfsvoll vom Fenster herüber.

„Solche Dinge zu sprechen, geziemt sich nicht für ein Kind“, verweist der Vater.

Aber ein Kind, einmal von einem Ge-

reichsten Länder, wo die Natur am gütigsten war; jetzt sind es die, wo der Mensch am thätigsten ist. — Wenn wir in unseren Zeiten die verschiedenen Völker Europas vergleichen, so finden wir, daß die reichsten auch die mächtigsten, die menschlichsten und die glücklichsten sind. Aus der unnatürlichen und entnervenden Ruhe, in welche das alte Rom alle Völker, denen es sich zur Herrschaft aufdrang, versenkte, aus der weidlichen Sklaverei, worin es die thätigsten Kräfte einer zahlreichen Menschenwelt ersticke, sehen wir das menschliche Geschlecht durch die gesetlose stürmische Freiheit des Mittelalters wandern, um endlich in der glücklichen Mitte zwischen beiden Aeußersten auszuruhen, und Freiheit mit Ordnung, Ruhe mit Thätigkeit, Mannigfaltigkeit mit Uebereinstimmung wohlthätig zu verbinden.

Alles, was die Menschheit geworden, was sie ist und sein wird, wußte und muß sie durch sich selbst, durch selbsttätige Entwicklung ihrer Kraft, ihrer Anlagen werden; sie ist geworden, was sie selbst aus sich machte, nicht was ein blindes Schicksal oder eine blinde Vorherbestimmung mechanisch aus ihr gemacht hat. Alle Siege, alle Fortschritte, alle Verbesserungen, die sie erlangt, hat sie sich selbst errungen. Das Loos der Menschheit liegt fast unbedingt in ihren eigenen Händen.

Was ist der Charakter der modernen Welt, — der hauptsächlichste Unterschied zwischen modernen Institutionen, modernen sozialen Ideen, modernem Leben und dem längstvergangener Zeiten? Die Ueberzeugung, daß die Menschen nicht für einen vorherbestimmten Platz im Leben geboren und an die Stelle, wohin sie die Geburt gewiesen, unwiderruflich gefesselt sind, sondern die Freiheit haben, ihre Fähigkeiten anzuwenden und jede sich ihnen darbietende Gelegenheit zu benutzen, um diejenige Lebensstellung zu erlangen, welche ihnen die wünschenswerteste scheint.

Die Geschichte der Menschheit ist ein steter Kampf zwischen den Ideen und den Interessen; für den Augenblick siegen immer die Letzteren, auf die Dauer aber immer die Ideen.

Wie unser Garg ein beständiges Fallen ist zur Rechten und zur Linken, so der Fortschritt der Völker zur Kultur. Nicht die rohen Zeiten, welche die Keime menschlicher Bildung noch unentwickelt in sich tragen, sind die häßlichen, sondern die entnervten, in denen die Rechte einer früheren Bildung verweisen. In jeder großen Epoche ist irgend eine Idee wirksam, die mächtiger als alle

andern, den Ereignissen der Zeit ihre Gestalt gibt und endlich ihren Ausgang bestimmt. Wenn wir die Geschichte überblicken, so muß uns bei der reichen Mannigfaltigkeit der Thatfachen die geringe Anzahl der Ideen in Erstaunen setzen. „An einer einzigen Idee zehrt ein ganzes Jahrhundert“.

Im Frieden oder im Tumult, mittelst der alten Institutionen, wenn diese Institutionen beugsam sind, oder über die Trümmer der alten Institutionen hinweg, wenn diese Institutionen einen unbegleiteten Widerstand entgegensetzen, geht der große Marsch der Gesellschaft weiter und muß er weiter gehen. Die schwachen Anstrengungen von Individuen, zurück zu drängen, sind vergeblich und werden von dem mächtigen Andrang, mit dem das ganze Geschlecht vorwärts geht, weggesegt. Diejenigen, welche die Bewegung zu lenken scheinen, werden in der That bloß vor ihr hergeschoben, diejenigen, welche ihr zu widerstehen suchen, werden von ihr zu Boden geworfen und unter ihr zertrümmert. Und dennoch zeigt die heutige Civilisation und Cultur gar eigenthümliche Auswüchse und Herrbilder: Schein ist das Wesen der Zeit — Schein unsere Politik, Schein unsere Sittlichkeit, Schein unsere Religion, Schein unsere Wissenschaft. Wer jetzt die Wahrheit sagt, der ist impertinent und ungefügt; wer ungefügt, ist unsittlich. Wahrheit ist unserer Zeit Unsittlichkeit, sittlich ist die taktlose Halbheit, aber unsittlich die ihrer selbst gewisse und sichere Ganzheit; sittlich der liebevolle Widerspruch, aber unsittlich die Strenge der Consequenz; sittlich die Mittelmäßigkeit, weil sie mit Nichts fertig wird, nirgends auf den Grund kommt, aber unsittlich das Genie, weil es auftrümt, weil es seinen Gegenstand erschöpft — kurz: sittlich ist nur die Lüge, weil sie das Uebel der Wahrheit oder — was jetzt eins ist — die Wahrheit des Uebels umgeht, verheimlicht.

„Ich sage Dir: nicht Scythen und Chazaren, Die einst getilgt den Glanz der alten Welt, Bedrohen unsre Zeit, nicht fremde Völker; Aus eigenem Schooß ringt los sich der Barbar, Der, wenn erst ohne Zügel, alles Große, Die Kunst, die Wissenschaft, den Staat, die Kirche Herabstürzt von der Höhe, die sie schützte, Zur Oberfläche eigener Gemeinheit, Bis Alles gleich, ei ja, weil Alles niedrig.“

Tagesneuigkeiten.

Minister in Temesvár. Aus Temesvár wird gemeldet: In der bischöflichen Aula werden zum Empfang der Minister Baron Géza Fejérváry und Julius Wlasić, welche am 10. August dort eintreffen werden, um dem rekonvaleszenten Bischof einen Besuch abzustatten, große Vorbe-

denken erregt, läßt nicht mehr so leicht von ihm, klammert sich nur desto widerwilliger an ihn, wenn's ihm unterfällt wird.

„Papa“, fährt der Junge, ungeachtet des Verbotes eifrig fort, „Papa, ich möchte so gerne eine liebe, gute Mama!“

„Egon!“ unterbricht ihn streng sein Vater. „Papa“ und der kleine Troglöpsch blickt mit einem klugen, verschämigten Köcheln zu der anmuthigen Gestalt am Fenster hinüber, um dann seinen Vater schmeichelnd flehend anzusehen.

„Papa, weißt du — heirathe das Fräulein, sie spielt so gut Klavier, sie weiß so hübsche Geschichten zu erzählen und sie hat so schöne, lange Haare, sie fallen ihr beinahe ganz, ganz bis zu den Füßen herab.“

Noch überflammt es die Wangen des schönen Mädchens, es legt die Arbeit rasch hin und schreitet mit ungebundener Hast ängstlich, unverwandt vor sich hinstehend, zur Thür.

Der Graf erhebt sich, während der Junge nun, den üblen Effect seiner Rede gewahrend, sich schon und verschämt an ihn schmiegt.

„Fräulein bleiben Sie, es ist eine falsche Empfindung, die Sie fliehen heißt.“

Sie hält stille, doch die kleine weiße Hand bleibt auf der Thürklinge ruhen, um ihr jeden Augenblick Flucht zu gewähren. Wie sie so da steht in ihrer Scham und Herzensangst, erzwungen, gelassen, unbewegt — bloß ihr Busen hebt und senkt sich in rascher Folge und die

kleinen Härchen um ihrer Stirne zittern und bebend — sie ist umflossen von dem unbeschreiblich ergreifenden Zauber hilfloser Anmuth und Schönheit . . .

„Wäre es denn so arg, die Mutter dieses Kindes zu sein?“

„Herr Graf“, hauchten ihre Lippen.

„Der Gedanke, den das Kind in seiner Unschuld aussprach, er lebte längst unbewußt dunkel, verborgen in mir, nur daß ich ihn nicht ausdrücken mochte — und meine grauen Haare.“

Sie schüttelte wehmüthsvoll, leise ihr Haupt, wie als müßte sie etwas hören, das sie nicht hören wollte.

„Sprechen Sie doch, ein einziges Wort wird mir, Alles sagen.“

„Herr Graf, ich bin ein armes, fremdes Mädchen, ohne Adel — ohne Besitz . . .“

„Und Ihre Jugend, Ihre Schönheit, Ihr Gemüth, Ihre starke, holde Seele — das wäre kein Besitz? Und was Sie thun und sagen, denken und empfinden, ist das nicht geedelt von einer göttlichen Macht?“

„Ihr Stand — die Welt . . .“

Die Welt hat todte Ehren zu verschleppen und vergoldete Asche ist ihr Glück . . . Wer nach dem wahren Glück fragt, der darf sich nicht um die Welt kümmern; wer sich nach ihr kehrt und mit Rücksicht auf sie handelt, der verzichtet auf das wahre Glück, auf die Seeligkeit, die ungeachtet aller Schranken, Formen und Kon-

ditionen getroffen. Die Minister werden bei dieser Gelegenheit auch den Bau der neuen Kadetenschule und des Staatsgymnasiums besichtigen.

Football-Match in Herkulesbad. Die Football-Gruppe des Jugoslawer Sportklub veranstaltet auf Einladung des Szabadkaer Footballklub am 3. August in Herkulesbad unter dem Patronate der Vadedirektion ein Meeting. Der schönen Sportproduktion folgt eine Unterhaltung im Kurjalon.

Die Temesvárer Fabrik Milleniumskirche in Feuergefahr. Aus Temesvár wird berichtet, daß in der dortigen Milleniumskirche in der Vorstadt Fabrik, deren Baukosten eine Million Kronen betragen und die erst im Vorjahre eingeweiht wurde, vorgestern Nachmittags durch das Umfallen einer geweihten Kerze ein Feuer entstand. Der Brand, der leicht hätte größere Dimensionen annehmen können, wurde nur durch einen glücklichen Zufall entdeckt. Ein Fremder wollte nämlich gerade vorgestern Abends die Kirche besichtigen; als der Küster die Thür öffnete, verspürte er Brandgeruch und sah den Hauptaltar in Flammen stehen. Das Feuer wurde rasch gelöscht, doch die Altardekoration verbrannte.

Ausgabe ermäßigter Tour- und Retourkarten anlässlich des St. Stefanstages. Laut Mitteilung der Direktion der kön. ung. Staatseisenbahnen werden anlässlich des St. Stefanstages von sämtlichen Stationen der kön. ung. Staatseisenbahnen — mit Ausschluß der Stationen des Nachbarverkehrs und der in deren Betrieb stehenden Lokalbahnen — sowie von den Stationen der ungarischen Linien der Kaschau-Oberberger Eisenbahn für alle drei Wagenklassen und sowohl zu den Eil- als Personenzügen ermäßigte Retourkarten nach Budapest ausgegeben. Diese Karten werden in der Zeit vom 19. bis 20. August l. J. — an den letzten Tagen jedoch nur in den Morgenstunden — zu allen Eil- resp. Personenzügen (mit Ausnahme von Expresszügen) ausgegeben. Diese Retourkarten sind 5 Tage derart gültig, daß der Ausgabetag als erster Tag gerechnet wird und die Rückreise spätestens vor Mitternacht des 5. Tages angetreten werden muß, wobei bemerkt wird, daß die Rückfahrt jedoch frühestens am 20. August Nachmittags erfolgen darf, demnach im Falle die Rückfahrt früher erfolgt, die Karten zur Rückreise ungültig sind. Fahrtunterbrechung ist weder auf der Hin noch Rückreise gestattet. Für Kinder wird keine besondere Ermäßigung gewährt.

Eine Revolution des europäischen Klimas? Der amerikanische Meteorologe Professor Jig Hampton entwickelte jüngst in einem Vortrag, den er in Oyster City (Illinois U.-St.) hielt, eine hochinteressante Hypothese, die man als phantastisch bezeichnen müßte, wenn nicht ein ernster Gelehrter sie vertreten würde. Professor Hampton führte nämlich aus, daß ein Zeitalter der Revolution des Erdballs angebrochen sei. Die Katastrophen auf den Kleinen Antillen, im Kaukasus und auf dem südamerikanischen Kontinent seien nur das Vorspiel größerer Elementarereignisse. Das Weltmeer sei aufgewühlt, die Boden- gestaltung des Ozeans habe tiefgehende Veränderungen erfahren, weitere Umwälzungen seien für die Zukunft zu erwarten. Durch wissenschaftliche Beobachtungen an sieben verschiedenen Stellen

venienzen nur von Menschenherz zu Menschenherz geht!“

„Ich bin stolz, unsäglich stolz, Herr Graf“, flüstert sie, aber so demüthig, so demüthig klingts, als sollte der milde Ton den harten, kalten Sinn der Worte wieder gut machen.

„Seien Sie stolz, seien Sie unsäglich stolz — wahr zu sein, haben Sie den Muth, rasch zu verneinen oder zu bejahen, wie es Ihrem Empfinden gerecht ist!“

„Sei meine Mama“, fleht der kleine Egon, die schöne, weiße Hand von der Thürklinge lösend und sie mit ungestümen Küssen bedeckend. „Sei meine liebe, gute Mama.“

Da ergriff ein wildes Schluchzen die holde Gestalt, sie erbebt, wankt — doch starke Arme umfassen und schließen sie an ein edles Männerherz und das freudetrunkene Köpfchen sinkt nun auch willig und gewährend an die Schulter des Grafen . . .

Die Knie der Beiden aber umklammern die Arme eines jauchzenden Kindes und helle Sonnenstrahlen flattern um sie — wie das neue Glück zu grüßen . . .

Das Gesicht mag getrost seine Hände in den Schoß legen; es hat in dem tiefem Schweigen gar süße Völe gesponnen; aus dem bängen Stillleben ist ein warm und freudig bewegtes, lebendiges Bild entstanden.

des Atlantischen Ozeans habe sich ergeben, daß der Golfstrom eine wesentliche Störung seiner Richtung gegen Süden aufweise. Die Temperatur des Meeres sei heuer an der ganzen Ostküste Amerikas fast zwei Grad unter dem Normale. Für Europa habe diese Abkühlung insofern eine tiefeinschneidende Bedeutung, da immer kühlere Sommer voraussichtlich seien. Wenn eine weitere Abkühlung und eine weitere Ablenkung des Stromes gegen Süden erfolge — und dies sei voraussichtlich der Fall —, dann werde England sein gepriesenes Klima verlieren, dagegen Frankreich und die Mittelmeerländer mildere Winter und kühlere Sommer haben. Professor Hampton kündigte am Schlusse seines Vortrages an, daß gewaltige Erdbeben im Mittelmeergebiet zu erwarten seien. Sonst hat uns der gute Mann nichts für diesen ohnedies recht traurigen Sommer in Aussicht zu stellen.

Ein greises Hochzeitspaar. In den Matriten dürfte kaum ein Ehehindnis verzeichnet sein, wie ein solches in Saagb geschlossen wurde. Der Pastor der Gemeinde, der sich noch einer seltenen Rüstigkeit erfreuende 102 Jahre alte Defonom Herr Stefan Ungar führte seine 80 Jahre alte Pflegerin Frau Witwe Maria Hoffer zum Traualtar. Das Ehepaar zählt zusammen 182 Jahre. Die ganze Gemeinde war auf den Beinen als das greise Paar durch den Segen des Priesters verbunden wurde.

Die Weltsprache. Zu Helsingfors in Finnland tagt jetzt ein nordeuropäischer Naturforscherkongreß, auf dem außer den Dänen, Norwegern, Schweden und Finländern auch — Russen erschienen waren. Zur Geschäftssprache wurde einhellig die deutsche Sprache gewählt, nicht die sonst übliche französische, da dieser die Skandinavier im Allgemeinen weniger mächtig sind. Der junge Kaufmann in Skandinavien lernt stets von fremden Sprachen an erster Stelle deutsch und an zweiter englisch; das Französische kommt dann erst hinter dem Spanischen in Betracht.

Die Heilwirkung des Thymian bei Kehlkopf- und Bronchialkatarrhen, Asthma und besonders beim Keuchhusten rühmt nach einer Reihe von Versuchen Professor Dr. Ernst Fischer. Er gab seinen fünf Kindern, die an beständigem Keuchhusten litten, ein Thymianextrakt mit auffallendem Erfolge; ebenso linderte das Mittel bei anderen Krankheitszuständen die Heftigkeit der Hustenstöße wesentlich. — Professor Fischer schreibt dem Thymian eine krampflindernde und zugleich schleimlösende Wirkung zu und empfiehlt das Mittel zur ausgedehnten Anwendung.

Gefundene Schätze. In der Gemeinde Butovác, stieß man beim Niederreißen eines Banernhauses auf eine mit Ziegeln bemauerte Höhle, in welcher sich Geschmeide, Dukaten und silberne Geräte befanden. Laut amtlicher Schätzung sind die gefundenen Gegenstände 160.000 Kronen werth. Der dortige Hirt Elias Cwitujovic wohnte dreißig Jahre lang im Hause, ohne vom Vorhandensein des Schatzes eine Ahnung zu haben. Er hat das Haus von seiner Mutter geerbt, welcher es nach dem Tode ihres Bruders Milan Manoilovic zufiel. Dieser Milan war in den 50-er Jahren ein gefürchteter Räuber. Die gefundenen Schätze rühren demnach vom Raube her.

Aberglaube. Im Dorfe Hrenovia des bosnischen Bezirkes Rogatica hatte sich vor einigen Wochen der dortige Landmann Jovo Saric aufgehängt. Kurz nach dem Selbstmorde trat eine heftige Dürre ein, welche die Saaten gefährdete. Die abergläubischen Bauern brachten die Trockenheit mit dem Selbstmorde in Verbindung, hielten eine Berathung ab und beschloßen, den Selbstmörder auszugraben und die Leiche mit Wasser zu begießen, damit es bald regne. Der Beschluß wurde ausgeführt, das Grab geöffnet und der Leichnam unter Wasser gesetzt. Dann schloßen die Bauern unter Gebeten das Grab und gingen nach Hause, um auf den erhofften Regen zu warten. Dieser kam zwar nicht, dafür aber die Gendarmen, welche von der Leichenschändung Kenntniß erhalten hatten, und die abergläubische Gesellschaft dem Gerichte einlieferten.

Musolino II. Aus Neapel wird gemeldet: In der Umgebung von Gioia Tauro in den calabrischen Bergen ist ein Brigant aufgetaucht, der von der dortigen Bevölkerung bereits Musolino II. genannt wird. Er heißt Domenico Lombardo und ist durch seine Thaten rasch „berühmt“ geworden. Der Brigant hat in der ganzen Provinz verlauten lassen, daß er der Nachfolger Musolino's sei und sich die Aufgabe gestellt habe, Vergeltung für die Verurtheilung Musolino's zu üben und auch seine eigenen Feinde zu bestrafen. Unlängst begegnete Lombardo in einem Walde dem Polizeikonfidenten Francesco Trincio, der beauftragt worden, die Spuren des Briganten aufzufinden und den er mit einem Flintenschuß

schwer verlegte. Trincio wurde später von Landleuten aufgefunden und in sterbendem Zustande nach Gioia Tauro gebracht, wo er bald darauf der erlittenen Verletzung erlag. Am selben Abend noch kam der Brigant in das Haus des als Polizeispion verdächtigen Landwirthes Giuseppe Marcellina und vor den Augen der Frau Marcellina's und dessen im Hause anwesenden Verwandten streckte er den Landwirth durch einen wohlgezielten Flintenschuß todt nieder und schritt dann ruhig und ohne verfolgt zu werden, den Bergen zu. Die Regierung hat bereits die energigsten Maßnahmen zur Habhaftmachung des Briganten angeordnet und den Präfecten angewiesen, hierzu auch militärische Unterstützung in Anspruch zu nehmen.

Schlagfertig. Von einem berühmten Universitätsprofessor (der Name thut nichts zur Sache), der naturwissenschaftliche Vorlesungen hielt und ausgezeichnet experimentirte, erzählt man sich, nach der „Täglichen Rundschau“, folgende Anekdote: Als er einst im Kreise seiner Hörer einem Frosch das Gehirn ausnahm, entwand sich dieser plötzlich mit einem kleinen Rest des kostbaren Stoffes der quälenden Gefangenschaft und sprang in gewaltigem Saße auf den Boden. Alle Anwesenden brachen in ein Gelächter aus, worauf der Professor sagte: „Sie leben, meine Herren, wie wenig Hirn dazu gehört, Sie zum Lachen zu bringen.“

Die Hitze im Simplontunnel. Aus Bern wird gemeldet: In Brig hat eine Konferenz zur Feststellung der Temperatur im Simplontunnel stattgefunden, an der die Jura-Simplonbahn, die Simplon-Unternehmung und die Bundesregierung vertreten waren. Es wurden 53 Grad Wärme konstatiert. Würden nicht zwei Tunnel gebaut, die 17 Meter von einander entfernt sind, so hätten die Arbeiten am Simplontunnel längst eingestellt werden müssen. Auf der Nord- und Südseite werden täglich je zehn Meter durchbrochen.

Lofoles.

Abfahrt der Eisenbahnzüge von Orjova nach Temesvár—Budapest: Personenzug 6 Uhr 55 Minuten Früh, Personenzug 1 Uhr 55 Minuten Nachmittag, Güterzug um 2 Uhr 55 Minuten Früh, dann jeden Mittwoch und jeden Sonntag 3 Uhr 15 Minuten Nachmittag ein Blüzug. — Nach Berciorova—Budapest: Güterzug um 1 Uhr 11 Minuten Früh, Personenzug um 2 Uhr 30 Minuten Nachmittag, dann jeden Donnerstag und Sonntag um 8 Uhr 59 Minuten Früh ein Blüzug.

Abfahrt der Passagier-Schiffe der I. k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft. Von Orjova nach Galaz: jeden Montag, Donnerstag und Samstag 4 Uhr Nachmittag. — Ankunft in Orjova von Galaz: jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag 6 Uhr Abends. — Von Orjova nach Budapest: jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag 6 Uhr Früh.

Abfahrt der Passagier-Schiffe der ungar. Fluß- und Seeschiffahrt-Aktiengesellschaft. Von Orjova nach Galaz: jeden Sonntag, Dienstag und Freitag um 4 Uhr Nachmittag. — Von Orjova nach Timony: jeden Montag, Donnerstag und Samstag um 6 Uhr Früh.

Vom Manöver zurückgekehrt. Unser Honvédbataillon rückte heute Morgens 8 Uhr nach längerem Verbleib wohl erhalten, aber von der Sonnengluth etwas stark gebräunt, hier ein.

Geschäfts-Jubiläum. Der hiesige angesehene Kaufmann Herr Ferdinand Rik feiert heute das Fest des fünfundsingzigjährigen Bestandes seines Geschäftes. Mit Stolz kann Herr Rik auf seine Vergangenheit zurückblicken, hat er doch fürwahr schöne Erfolge in dieser Spanne Zeit errungen. Aus kleinen Anfängen, mit geringen Mitteln, aber festem Willen und rastlosem Fleiß hat sich Herr Rik durch eigene Kraft emporgearbeitet zu der achtbaren, wohlthätigen Stellung, die er heute in der hiesigen Handelswelt einnimmt. Herr Rik ist es trotz mannigfacher Schicksalschläge, von denen auch er nicht verschont geblieben, geglückt, seinen anfänglich unscheinbaren Laden zu dem schönen großen Waarenhause mit mehreren Filialen emporzuheben, das er heute besitz. Wir beglückwünschen Herrn Rik zu dem schönen Feste und wünschen ihm auch für die Zukunft ein gedeihliches Fortkommen und bestes Wohlergehen!

Volksfest. Heute Nachmittag findet in der Villa Danicis vis-à-vis der Schiffswerfte das mit reichhaltigem Programme ausgestattete Volksfest unserer Feuerwehr statt. Die gute Witterung und der edle Zweck, welcher mit dieser Unterhaltung zusammenhängt, sowie die großartigen Vorbereitungen lassen auf guten Erfolg schließen.

Das Programm ist das folgende: 1. Damen-Breißscheiben. 2. Herren-Breißscheiben. 3. Scheibenschießen mit Treffer. 4. Zug-Ballwurf mit Treffer. 5. Ringwurf mit Treffer. 6. Blattwurf mit Treffer. 7. Vogelzielwurf mit Treffer. 8. Sacklaufen mit Preisen. 9. Kletterbaum mit Preisen. 10. Internationale Post. 11. Zug-Tombola mit sehr schönen Treffern. 12. Um 8 Uhr Wasserfeuerwehr. 13. Um 9 Uhr großes Kunstfeuerwerk. 14. Champagner-Schankhalle zu Gunsten der Remise veranstaltet. 15. Tanzkränze bis Früh. Beginn 2 Uhr Nachmittags. Um 3, 4, 5 und 6 Uhr Aufstieg von großen Luftballons in Figuren und Fallschirmen.

Kirchweihfest. Unsere Nachbargemeinde Ó-Gradena feierte gestern das Fest ihres Kirchenpatrones des heiligen Elias. Aus diesem Anlasse pilgerten viele Orsovaer hinaus um sich an dem Treiben und der dort stattgefundenen Lustbarkeiten zu ergöhen.

Selbstmordversuch. Die Gattin des Herkulesbader Gemeindevotars Lazar sprang Montag Abends gegen 9 Uhr nächst der Dampfschiff-Agentie in die Donau. Die Kleider hinderten die Dame jedoch am Untersinken, obwohl sich die Unglückliche mehrmals bemühte, mit dem Kopfe unterzutauken, kam sie immer wieder an die Oberfläche und wurde schließlich von dem Steg-aufseher Todor, der in die Donau sprang, gerettet. Eheliche Zwistigkeiten sollen die Veranlassung der unseligen That sein.

Verhafteter Mädchenhändler. Dem hiesigen Grenzkommissär in Boticza Herrn Sofron Zvackovics ist es gelungen, einen berühmten Mädchenhändler dingfest zu machen. Der aus Lugos gebürtige, in Turn-Severin wohnhafte John Becskierian besaßte sich seit längerer Zeit mit einem schwunghaften Mädchenhandel, indem er junge, meist der dienenden Klasse angehörende Mädchen unter glänzenden Versprechungen nach Rumänien lockte und dort in öffentlichen Häusern unterbrachte. Da er die Mädchen nicht auf dem gewöhnlichen Wege, sondern meist über das Gebirge auf Schmugglersteigen über die Grenze expedirte, konnte man seiner nicht habhaft werden, erst den rastlosen Bemühungen des Kommissärs Herrn Zvackovics gelang es, den sauberen Patron seines schmällichen Gewerbes zu überführen und auf Nummer sicher zu bringen. Herr Zvackovics hat auch die letzten Opfer des Seelenhändlers, zwei Mädchen aus Temesvár, in T-Severin ausfindig gemacht und mit Hilfe der dortigen Polizei befreit, ebenso sind die Helfershelfer bereits eruiert und sehen ihrer gerechten Bestrafung entgegen.

Diebstahl. Mittwoch Morgens wurde hier auf dem Dampfer „Carl Ludwig“ dem Kaufmann Dozja Parlor aus Semlin aus der Tasche ein Geldbetrag von 1080 Kronen gestohlen. Die durch den gerade am Schiffe anwesenden Grenzkommissär Herrn Sofron Zvackovics sofort eingeleiteten Recherchen ergaben, daß der Dieb der bekannte Ganner Ilija Dragoi aus T-Severin sei, der sich auf dem Schiffe befunden und mit seiner Beute nach Herkulesbad gefahren war. Ueber telegraphische Requisition wurde Dragoi Mittwoch Nachmittags in Berciorova beim Verlassen des Zuges von der dortigen Polizei festgenommen, ein Theil des Geldes wurde noch bei ihm vorgefunden.

Literarisches.

L. Meggendorfer, Karisfari Humoristische Qui nteffenz M. 1. — (Carl Haushalter Verlagsbuchhandlung, München, Jägerstraße 3d.) Meggendorfer der ausgesprochene Liebling der Kinderwelt, wendet sich diesmal an die Erwachsenen; übrigens ist sein Humor wie immer so auch hier so harmlos, daß auch Karisfari gleich dem fliegenden Blätterkalender für Jung und Alt eine hitere Lektüre bildet. Die Zeichnungen sind wie bei Meggendorfer immer drastisch, daß man hell auslachen muß, aber stets fein künstlerisch. Jetzt zur Reise- und Sommerfrischezeit muß Karisfari jedermann als willkommenere Zeitvertreib empfohlen werden.

„Welch entzückende Toiletten“ werden die Leserinnen von „Das Blatt der Hausfrau“ ausrufen, wenn sie den Inhalt der neuesten Modenummern dieser eigenartigen Wochenschrift prüfen. Sämtliche Modelle sind durchweg modern, und durch seine Vielseitigkeit wird der Modenteil jedem Geschmack gerecht. Die den Modenummern beiliegenden Schnittmusterbogen bieten allen Damen praktische Anleitungen zur Selbstanfertigung der gesamten Damen- und Kindergarderobe und Wäsche zc. „Das Blatt der Hausfrau“ (Verlag von Friedrich Schöner, Wien, I., Schulerstr. 18) bietet für den geringen Abonnementspreis von 20 Heller pro Heft oder vierteljährlich 2 Kronen 50 Heller so viel des Guten, daß es in keinem Haushalte fehlen sollte, wo der Hausfrau das Wohl der Familienmitglieder am Herzen liegt.

Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik. Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner herausgegeben von Prof. Dr. Fr. Untch. 24. Jahrgang 1901/1902. (A. Hartleben's Verlag in Wien jährlich 12 Hefte zu 1 K. 25 h. Pränumerations mit Franco-Zufendung 15 K.) Allen, welchen an der Erdkunde Interesse nehmen, empfiehlt sich als reichhaltige, allgemein verständliche Fachzeitschrift die „Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik“, welche in vorzüglich illustrierten und mit trefflichen Karten ausgestatteten Monatsheften erscheint. Da dieselbe alle Zweige der Geographie im weitesten Sinne pflegt, wird jeder Leser ihn ihr etwas nach seinem Wunsche und Bedürfnis finden.

Die Reichhaltigkeit dieser Zeitschrift erfieht man auch wieder aus dem eben erschienenen ersten Hefte des 24. Jahrganges.

In Anbetracht der Reichhaltigkeit und der eleganten Ausstattung ist der Pränumerationspreis der „Deutschen Rundschau für Geographie und Statistik“ äußerst niedrig.

Verantwortlicher Redakteur:
Geza Gutierrez.

Wasserstand.

Vom 27. Juli bis 2. August 1902.

In Centimeter.

Pegelstand:	D a t u m						
	27	28	29	30	31	1	2
ORSOVA	302	304	310	308	308	300	300
EISERN-THOR	151	152	155	154	154	150	150

Pfänder-Licitation.

Am Samstag, den 16. August 1902 um 3 Uhr Nachmittags werden im Locale der „Neuen Orsovaer Sparcassa“ verfallene Pfänder zur öffentlichen Veräußerung gelangen, wozu Kauflustige hiermit eingeladen werden.

Allfällige Prolongationen werden bis zum Licitationsstage entgegengenommen.

Orsova, am 1. August 1902.

Neue Orsovaer Sparkassa.

Die glänzendste Ueberraschung

bereiten Sie Ihren Lieben durch Schenkung eines lebensgrossen Portraits in vollendet künstlerischer Ausführung. Schönstes und dauerhaftestes Andenken (besonders an Verstorbene) Preis eines Portraits als Kreidezeichnung K. 9.— als Oelgemälde K. 18.—. Vornehme Einrahmungen auf speciellen Wunsch.

Senden Sie Ihre Photographie an die grösste und renommierteste Kunstanstalt für Portraitmalerei

Siegfried Müller,
Wien, II., Darwingasse Nr. 17-287

Prospecte gratis und franco. — Versandt nur gegen Nachnahme oder Voreinsendung. — Solide Agenten finden aller Orten bedeutenden Verdienst.

Für sprechende Aehnlichkeit wird garantirt.

Zahlreiche Anerkennungen.

CACAO



SUCHARD

GRAND PRIX
PARIS 1900.

DAUERHAFT, GERUCHLOS **SOFORT TROCKNEND**

Maa verlange stets echten ChristophLack

DER ECHTE

Christoph-Lack

● IST DER BESTE ANSTRICH FÜR FUSSBÖDLN. ●

ermöglicht es, Zimmer zu streichen, ohne dieselben ausser Gebrauch zu setzen, da der unangenehme Geruch und das langsame, klebrige Trocknen, das der Oelfarbe und dem Oellack eigen, vermieden wird. Die Anwendung dabei ist so einfach, dass Jeder das Streichen selbst vornehmen kann. Die Dielen können nass aufgewischt werden, ohne an Glanz zu verlieren. — Man unterscheide:

gefärbten Fussboden-Glanzlack,

gelbbraun und mahagonibraun, der wie Oelfarbe deckt und gleichzeitig Glanz gibt; daher anwendbar auf alten oder neuen Fussböden. Alle Flecken, früheren Anstrich etc. deckt derselbe vollkommen; und

reinen Glanzlack (ungefärbt)

für neue Dielen und Parquetten, der nur Glanz gibt. Namentlich für Parquetten und schon mit Oelfarbe gestrichene ganz neue Dielen. Gibt nur Glanz, verdeckt daher nicht das Holzmuster.

Posteelli ca. 85 Mtr. (2 mittl. Zimmer) o. W. fl. 5.90 = Kron. 11.80. In allen Städten, wo Niederlagen vorhanden, werden directe Aufträge diesen übermittelt; Musteranstriche und Prospekte gratis und franco. Beim Kaufe ist genau auf Firma und Fabrikmarke zu achten, da dieses seit 1850 bestehende Fabrikat vielfach nachgemacht und verfälscht, entsprechend schlechter und häufig gar nicht dem Zwecke entsprechend in den Handel gebracht wird.

Franz Christoph,

Erfinder u. alleiniger Fabrikant des echten Fussboden-Glanzlack.
Prag Zürich Berlin.

Zu haben in Orsova bei Stefan Rohrer.

Commer- u. Herbst-Saison
1902.

Echte Brünnner Stoffe

Ein Coupon Mtr. 3.10	fl. 2.75, 3.70, 4.80 v. guter	echter Schafwolle.
lang, completen	fl. 6.— u. 6.90 von besser r	
Herren-Anzug (Mod.)	fl. 7.75 von feiner	
Hoie und Gilet)	fl. 8.65 von feinsten	
gebend, kostet nur	fl. 10.— von hochfeinsten	

Ein Coupon zu schwarzem Salon-Anzug fl. 10.—, sowie Ueberzieherstoffe, Touristenleben, feinste Kammingarne zc. zc. versendet zu Fabrikspreisen die als weill und solid bekannte Tuchfabriks-Niederlage

Siegel-Imhof in Brünn.

Muster gratis u. franco. Mustergetreue Lieferung garantirt.

Die Vortheile der Privatlandschaft, Stoffe Direct bei obiger Firma am Fabriksorte zu bestellen, sind bedeutend.

Zahl 12891. 1902.

TEMESVÁRER MARKT-ANZEIGE.

Der diesjährige Jakobi-

J A H R M A R K T

wird in der Zeit vom 14. August bis incl. 18. August l. J. abgehalten werden.

Der Viehautrieb ist vor Donnerstag (den 14. Aug.) 5 Uhr Früh nicht gestattet.
Temesvár, am 25. Juli 1902.

Von der Oberstadthauptmannschaft

BANDL REZSÖ,
Oberstadthauptmann.

Banater Pferde-, Hornvieh-, Schafe- und Schweinmarkt.
Obst-, landwirthschaftl. Producten-, Handels- und Gewerbe-Markt.